



VSPB · FSFP

Verband Schweizerischer Polizei-Beamter
Fédération Suisse Fonctionnaires de Police
Federazione Svizzera Funzionari di Polizia



15. Forum «Innere Sicherheit»®

28. Juni 2018, Kulturcasino Bern

Chance oder Risiko?

BERN, 28. Juni 2017 - MEDIENMITTEILUNG

15. Forum «Innere Sicherheit»® des VSPB

«Informationsflut: Chance oder Risiko?»

Kommunikation muss sein – aber keine Fake-News



v.l. Nicolas Garrier (Chef Medienstelle französischen Gendarmerie Nationale), Yanis Callandret (Stellvertretender Chef der Bundeskriminalpolizei BKP), Adrian Plachesi (Moderator), Katia Murmann (Chefredaktorin von «blick.ch» und «Blick am Abend»), Matteo Cocchi (Kommandant der Kantonspolizei Tessin); Foto: Philippe Stragiotti

VSPB – Welche Auswirkungen hat die Kommunikationsflut auf die Polizeiarbeit und die Sicherheit in der Schweiz? Wie bewältigen die Einsatzkräfte die Masse an Informationen und ordnen sie richtig ein? Welche Rolle nehmen die Medien ein? Was wünschen sich die Medien von der Polizei und umgekehrt? Muss die Politik handeln, damit die innere Sicherheit optimal gewährleistet werden kann? Diese und weitere Fragen wurden heute am 15. Forum «Innere Sicherheit»® des Verbands Schweizerischer Polizei-Beamter VSPB, im Kulturcasino in Bern, behandelt. Dabei diskutierten rund 150 Polizistinnen, Polizisten, Politiker und weitere Interessierte mit anerkannten Experten aus dem In- und Ausland. Dabei waren sich die Experten einig, dass in Krisensituationen die Kommunikation auf allen Kanälen bespielt werden muss und das mit einem hohen Tempo. „Es sind alle in der Pflicht: Sowohl die Journalisten wie auch die Polizeikorps müssen dafür sorgen, dass die wichtigsten und vor allen gesicherte Informationen alle erreichen – aber auch jeder Einzelne“, sagte VSPB-Präsidentin Johanna Bundi Ryser.

Dank WhatsApp, Social Media und Smartphones stehen heute Informationen, Videos und Fotos sofort zur Verfügung. Im Zeitalter der Smartphone-Leserreporter gelangen oft auch Informationen an die



15. Forum «Innere Sicherheit»®

28. Juni 2018, Kulturcasino Bern
(Es gilt das gesprochene Wort)

Öffentlichkeit, die für die Verbrechensaufklärung oder die Wahrung der Sicherheit unter Verschluss bleiben sollten. Dann kommen oft die Vorwürfe der Medien, wonach die Polizei falsch oder ungenügend informiert hat. Die Polizei muss Hinweise aus dieser Kommunikationsflut einordnen, die Sicherheit gewährleisten und die Bevölkerung sowie Medien zeitnah informieren, ohne dabei den eigentlichen Polizeieinsatz zu gefährden. Ein Spagat, der nicht leicht zu bewerkstelligen ist.

„Es geht nicht darum, ob Twitter und Co. gut sind, sondern dass wir diese Kanäle verwenden“

Nicolas Garrier, Chef der Medienstelle der französischen Gendarmerie National zeigte auf eindrückliche Weise, wie die Kommunikation bei Terroranschlägen und Krisen optimal ablaufen würde und wie es dann wirklich im Moment der Krise abläuft. „Beim letzten Anschlag vor einer Woche, mussten innert kürzester Zeit 200 Medienanfragen beantwortet werden. Zum Glück waren alle 4 Medienverantwortlichen verfügbar“, berichtete er und betonte: „Heute geht es nicht mehr darum zu entscheiden, ob Social Media gut sind oder nicht. Wenn wir die Jungen erreichen wollen, müssen wir diese Kanäle einfach bedienen.“ Die Journalisten und ein immer wachsender Teil der Bevölkerung suchen und finden dort die Informationen. Für die Polizei ist es darum wichtig, dass sie auch diese Kanäle verwenden. Ein eindrückliches Beispiel dafür: Der Post auf Twitter mit der Bitte keine Fotos der Opfer des Terroranschlags in Nizza zu veröffentlichen, erreichte innert kürzester Zeit mehr als 6 Millionen Personen.

„Föderalismus als Hemmschuh“

Der stellvertretende Chef der Bundeskriminalpolizei, Yanis Callandret, präsentierte einige Beispiele, wo die Informationsflut die Einsatzkräfte und auch die Betroffenen in Gefahr brachten. Er zeigte auch ein Bild mit mehr filmenden als helfenden Händen und fragt: „Wer filmt und wer hilft?“ Aber auch die Behörden müssten über die Bücher. Denn die neuen Kanäle müssen auch in der Schweiz genutzt und bedient werden. Es gibt aktuell ein Projekt in der Schweiz, um einen standardisierten Kanal für Sicherheitsmeldungen einzuführen. Eine wichtige Herausforderung dabei sei leider auch der Föderalismus. Und hier müsse man sich gut überlegen, ob es nicht sinnvoller ist gemeinsam zu kommunizieren als jedes Polizeikorps selbst. „Will man wirklich verlangen, dass jeder kantonale Kanal abonniert werden muss, oder will man einen nationalen Kanal haben, in dem alle Polizeikorps ihre Informationen einfließen lassen“, fragte er das Publikum und stellte einen Philosophiewechsel von der Konkurrenz zur Koordination in Aussicht.

„Nicht kommunizieren geht nicht“

Katia Murmann, Chefredaktorin von «blick.ch» und «Blick am Abend», zeigte die Notwendigkeiten und Wünsche der Journalisten an die Polizeikörpers auf. „Nicht-kommunizieren geht heute nicht mehr; auch dass es Nichts zu kommunizieren gibt, muss kommuniziert werden“, betonte die Journalistin. Sie stellte aber auch fest, dass die Medien auch in der Pflicht sind: „Information und Aufklärung ist unsere Pflicht, aber nicht um jeden Preis.“ Der Aufwand für die Überprüfung der über 100 Leserreportermeldungen pro Tag sei dabei immens. Sie sieht die heutige Informationsflut aber ganz klar als eine Chance. Denn noch nie waren so viele Informationen verfügbar. Aufgabe der Medien sei diese zu kanalisieren und den Lesern Orientierung zu geben. Aufgabe der Polizei sei die Informationshoheit zu behalten und sicherzustellen, dass Fake News keine Chance haben.

„Informieren ist immer besser als bestätigen“

Die Bedürfnisse der Medien, der Bevölkerung und der Polizei sind nicht immer gleich. Dessen ist sich auch der Kommandant der Kantonspolizei Tessin, Matteo Cocchi, bewusst. „Für die Polizei ist es aber



15. Forum «Innere Sicherheit»®

28. Juni 2018, Kulturcasino Bern
(Es gilt das gesprochene Wort)

„äusserst wichtig, dass die Informationen stimmen und auch die Konsequenzen daraus mitgeteilt werden können.“ Mit Social Media ist die Geschwindigkeit einfach höher und trotzdem müssen die Informationen zu 100% stimmen. Darum wurde auch die Kommunikationsabteilung ausgebaut denn: „Informieren ist immer besser als bestätigen.“ Es sei zwar ein Spagat, aber alle müssten den Zugang zu den wichtigen Informationen erhalten – egal ob via den klassischen oder den neuen Medien. Die Ressourcen seien dabei immer ein wichtiger Punkt. Darum überlege man sich aktuell auch, ob die verschiedenen Polizeikorps im Kanton Tessin nicht nur eine gemeinsame Online-Präsenz mit allen Informationen einführen sollen. So würden Synergien genutzt und die Bevölkerung aus einer Hand bedient.

Wird Föderalismus zum Hemmschuh?

Zum Abschluss des Forums stellte VSPB-Präsidentin Johanna Bundi Ryser fest, dass in vielen Punkten Einigkeit besteht und auch die Polizei mitmachen muss. „Der Föderalismus darf hier nicht zum Hemmschuh für die zeitgemässe Kommunikation der Polizeikorps werden“, betonte die VSPB-Präsidentin, die die Idee eines, statt vieler verschiedener Social-Media-Kanäle im Bereich der Sicherheit als eine Chance sieht. Was aber nicht ausser Acht gelassen werden darf ist der Schutz der Polizistinnen und Polizisten. Sie haben auch Persönlichkeitsrechte, die besonders im Zeitalter der Leserreporter und immer rasender Kommunikation, ab und zu vergessen werden.

Medienunterlagen:

Die Fotos, Reden und Präsentationen der Referenten finden Sie unter folgendem Link:

- http://www.vspb.org/de/themen_events_ausbildung/forum_innere_sicherheit/medien/

Für weitere Informationen:

- Auf Deutsch: Johanna Bundi Ryser, Präsidentin VSPB, Tel. 079 609 50 90
- Auf Französisch und Italienisch: Max Hofmann, Generalsekretär VSPB, Tel. 076 381 44 64